

Leserinnen und Leser kommentieren INKASSIOPEIA von Oskar Cöster

G. B., Pastorin:

Ich habe in der vergangenen Woche angefangen, das Buch zu lesen und bin ganz fasziniert davon und gespannt, wie es weitergeht ...

Und dann wollte ich sagen, dass ich jetzt das Buch zu Ende gelesen habe ... Also, dann versuche ich mal ein paar Aspekte aufzuschreiben, wie INKASSIOPEIA bei mir angekommen ist. Das ist natürlich eine ganz persönliche Sichtweise.

Als erstes: es ist äußerlich ein richtig schönes Buch von der ganzen Aufmachung her – samt Titelbild – und riecht auch gut ;-))!! (Ich weiß noch wie ich als Kind immer gern die Geheimnis-Bücher von E. Blyton gerochen habe ...).

Dann habe ich es mit Spannung und Neugier gelesen: Da ist eine gute Spannung aufgebaut durch die Perspektivwechsel und die Kapitel, in denen Thilo Witzhave sich ins Zeug legt, um die Lösung der Lösungen zu finden. Ich bin auch echt neugierig auf den Ausgang des geplanten Coups geworden und auch auf die einzelnen Figuren, in der Hauptsache natürlich auf die drei Verschworenen.

Die pralle, fulminante, bilderreiche Sprache und die Erzählkraft des Autors haben mich angesprochen. Die Wendungen im Roman waren immer wieder überraschend, ebenso die verschiedenen Ebenen (außer der erzählenden: die mythologische, die bankfachmännische, die philosophische, tiefenpsychologische, weltmännische (damit meine ich die Welt des Glambours, der Markenartikel...), die »pornografische«, die kriminelle, die spiritualisierte...) und haben dem Roman eine große lebendige Vielfalt gegeben. Da ist schon eine bemerkenswerte Phantasie am Werk :-))!

Beim Lesen ist mir das Ganze immer wieder wie eine mittelalterliche Grotteske, die in der Moderne spielt, wie ein Bühnenstück vorgekommen – mitsamt allem Drastischen, was auf solch eine Bühne gehört! Und ich mag Theater und auch das Dramatische daran. Auch Karneval (die Motivwagen); die Narren im Mittelalter, die dem König in drastischer und z. T. verfremdeter Weise die Wahrheit als Spiegel vors Gesicht halten; Dagobert Duck / Comics u. ä. sind mir eingefallen. Sicher nicht zufällig. Das hat für mich auch die nicht so »schönen« Szenen und Sprachbilder lesbar gemacht (die auch vorkommende sexuelle Gewalt, z. T. die Personenbeschreibungen...). Dadurch hatte ich den nötigen Abstand, denn ich mag es eigentlich nicht, wenn Menschen so beschrieben werden wie manchmal in dem Roman. Dabei kann ich mir schon denken, dass Überzeichnung und Ironie als Stilmittel gewählt sind und wohl nicht nur als Stilmittel, sondern auch als Aussage: so verzerrt ist unsere Gesellschaft... Gehe ich da richtig?

Dass die drei Hauptfiguren, vor allem Ingo und Carlo eine Entwicklung durchmachen – und wie sie enden und was sie kurz vor ihrem Ende erleben, hat mich angerührt und ein wenig mit Hoffnung erfüllt: der eine rettet ein Kind (ein alter Rabbiner sagt: rettetest du einen Menschen, dann rettetest du die Welt) ... der andere entdeckt eine alte Liebe neu (sollte Liebe doch das Innerste von Gott im Menschen sein – vom Menschen in Gott sein??)...!)

Im Nachhinein und sicher auch durch die »Ungeschönte Zwischenbilanz« (Kapitel 44) ist mir klar geworden, dass wirklich Philosophie erzählt wird: ein – in eine spannende Erzählung gepacktes – Psychogramm der Hauptfigur(en) und ein Soziogramm der Gesellschaft durch die Deutungsbrille von Marx, Hegel, Feuerbach, Freud und Cöster ;-)! Und das ist auch gelungen, denke ich!

Was meine Fragen sind und woran ich mich reibe: ist das tatsächlich auch die persönliche Sicht des Autors auf die Welt, Religion / Glauben und auf die Menschheit? Und »natürlich« habe ich gemischte Gefühle, wenn christlich-religiöse Inhalte »benutzt« werden (die Anbetung vor dem Tresor, die »Predigt« von Carlo, die biblische Sprache (z.B. »Ich aber sage euch...« »Glücklich ist, wer...«) ...). Ich habe mich immer mal wieder gefragt, ob ich so etwas als Sakrileg empfinde oder nicht...?!

Und auf meinem Weg der Herzensgebetskontemplation habe ich gelernt, dass der Verstand notwendig zum Prozess des lebendigen Glaubens, d. h. des Sich-Anvertrauens an einen schöpferischen liebenden Urgrund, dazugehört, dass er aber an seine Grenzen stößt und allenfalls ein Wächteramt innehat (nämlich in der Sammlung zu bleiben und in der Ausrichtung, im Erkennen, d. h. vom Hebräischen her: lieben, sich vereinen (sich vereinen-lassen)), aber nicht GOTT selbst erfassen, denken, »haben« kann, auch nicht in einer philosophischen Theorie. Es geht um Hingabe... und darum, atemlos stehen zu bleiben, aber existenziell sich erfassen zu lassen...

Soweit meine Eindrücke und Gedanken zu diesem denkwürdigen und sehr lesenswerten Buch!!